

Kurzmeldungen

Handys, Hirntumore, Grenzen der Wissenschaft

Ein Kommentar vom J. M. Elwood aus Neuseeland setzt sich kritisch mit der Forschung zum Zusammenhang zwischen Mobilfunk und Hirntumoren auseinander. Er schreibt einen Kommentar zu einer Analyse (Lagorio S, Röösl M. 2014: Mobile phone use and risk of intracranial tumors: A consistency analysis. *Bioelectromagnetics* 35, 79–90), die die Komplexität von epidemiologischen Studien aufzeigt, und wie schwierig es ist, mit epidemiologischen Studien verlässliche Ergebnisse zu produzieren, selbst in Meta-Studien. Elwood fragt, welchen Wert einige sehr teure Studien haben, und welche Rolle dabei Interessen der Industrie bzw. die Abhängigkeit der Forscher spielt. Die Arbeit von Lagorio und Röösl behebe diese Probleme natürlich nicht, deren Ergebnis ist das von Interphone: Erhöhtes Risiko für Gliome und Akustikusneurinome bei Nutzung über einen langen Zeitraum, allerdings ohne statistische Signifikanz. Die beiden Autoren weisen auf die Unterschiede in den Ergebnissen hin, die durch die immer wieder von der Hardell-Gruppe errechneten höheren Risiken entstanden sind, und bezeichnen das als eine Art methodische Unterschiede. In Bezug auf die Interphone-Studie meint Elwood: Die Forscher der Interphone-Studie schlussfolgerten: „Die mögliche Wirkung bei Langzeit- und Starknutzung des Mobiltelefons erfordert weitere Untersuchung.“ Diese Studie hat über 25 Mio. US-Dollar gekostet und könnte verhindert haben, dass andere produktivere Forschung finanziert wurde, wie beispielsweise eine gute Kohortenstudie. Die beträchtliche Verzögerung der Veröffentlichung von Interphone hat auch sehr skeptisch gemacht bezüglich des wissenschaftlichen Umgangs mit den Ergebnissen. Elwood zeigt die Interessenskonflikte auf, die durch Nähe von Forschern zur Industrie bestehen, und weil die Mobilfunkforschung häufig durch die Mobilfunkindustrie finanziert wird. Ungewissheiten bleiben weiterhin bezüglich der Risiken 10–15 Jahre nach starker Nutzung des Mobiltelefons. Die Möglichkeit einer Schädigung kann nicht geleugnet werden, aber es stellt sich die Frage nach den Mechanismen und den Beweisen aus Experimenten. Es wird immer unterschiedliche Meinungen dazu geben, das sei eine Frage der Bewertung von Ergebnissen. Weil Fall-Kontroll- und Kohortenstudien ihre Grenzen haben, könnten Analysen der Hirntumor-Inzidenz über die Zeit hilfreich sein, obwohl diese als schwächere Methode angesehen wird. Da bisherige Ergebnisse sich auf (zu kurze, die Red.) 10–15 Jahre beziehen, könne ein geringes Risiko nicht ausgeschlossen werden. Elwood sagt am Schluss: Lagorio und Röösl fordern mehr Forschung. Gute Forschung ist charakterisiert durch verlässliche Antworten auf die gestellte Frage. Weitere Forschung kann nur nützlich sein, wenn es bessere Ergebnisse gibt als die derzeit vorhandenen. Man muss fragen, ob die wissenschaftlichen Methoden, epidemiologisch oder experimentell, Antworten liefern können in Bezug auf Krankheiten, die selten sind, lange Latenzzeiten und schwer zu bestimmende Expositionsbedingungen haben. Die besten Chancen für gute Ergebnisse können noch zu entwickelnde gute prospektive Kohortenstudien haben, die allerdings teuer sind und lange dauern ohne dass man wissen kann, ob sie Klarheit bringen.

Quelle: Elwood JM (2014): Comment – Mobile Phones, Brain Tumors, and the Limits of Science. *Bioelectromagnetics* 35, 379–383

Neue Ausgabe „Kompakt“ von Diagnose-Funk

Das 16-seitige Heft Kompakt 5/6 enthält als Schwerpunkt eine ausführliche Darlegung, warum der Ausbau der Glasfaserver-sorgung für schnelleres Internet nötig und wichtig ist, denn „LTE ist keine Alternative“. Weitere Themen sind Spermien-

/Fruchtbarkeitsschädigung durch Hochfrequenzstrahlung des Kommunikationsfunks, Gehirntumorrisiko für Vieltelefonierer, gestörte Orientierung von Rotkehlchen sowie Juristische Kritik an der Mobilfunk-Rechtssprechung, weil Gerichte sich hinter Grenzwerten verstecken und Beweiserhebungen unzulässig verweigern. Weiter gibt es Kritik an der bisherigen Verharmlosung der Mobilfunkrisiken durch die SCENHIR-Kommission (Scientific Committee on Emerging and Newly Identified Health Risks) der EU. Letztere handelt vom Einfluss der Lobbyisten in Brüssel und der Erwartung, dass die neue Stellungnahme zu Mobilfunkrisiken wieder verharmlosend sein wird.

Quelle:

<http://www.diagnose-funk.org/ueber-diagnose-funk/kompaktmonatsinfo/2014-5-6.php>

Mobilfunkanfrage an die Bundesregierung

Am 17.7.14 meldet die Bundesregierung, dass mehrere Abgeordnete und die Fraktion DIE LINKE am 25.6. eine Kleine Anfrage an die Bundesregierung zu „Mobilfunk und objektiver Strahlenschutz“ gestellt haben (18/2054), „welche Mittel sie in den vergangenen zehn Jahren für Forschungsarbeiten zu den Auswirkungen von Mobilfunkstrahlung auf Menschen, Tiere und Pflanzen zur Verfügung gestellt hat und welche privaten Geldgeber an der Finanzierung dieser öffentlich geförderten Forschungsarbeiten beteiligt waren.“ Die insgesamt 35 Fragen enthalten u. a. Fragen zu Lobbyisten, die in der Strahlenschutzkommission (SSK) sitzen und/oder Auftragnehmer von Forschungsvorhaben sind sowie zu Behördenmitarbeitern, die für die Mobilfunkindustrie tätig sind. Zitat: „So entsteht der Eindruck, dass die Industrie die Deutungshoheit hat, was die wissenschaftliche Forschung und damit auch die politischen Maßnahmen zum Strahlenschutz angeht. Viele Nichtregierungsorganisationen (NGOs) sehen auch die bundesdeutschen Strahlenschutzregelungen als unzureichend an und beklagen personelle Verflechtungen zwischen Behörden und Mobilfunkindustrie (www.diagnose-funk.org/assets/df_bp_dmf_2011-01-12.pdf). Weitere Fragen beziehen sich auf die Krebsgefahr durch Mobilfunk. Angesichts der Tatsache, dass „... in fast der Hälfte der globalen Studien zum Thema ein solcher Zusammenhang konstatiert“ wird, seien die Geldgeber der Studien zu berücksichtigen, „... denn etwa drei Viertel der entwarnenden Studien sind von der Mobilfunkindustrie finanziert ...“. Einige Fragen beschäftigen sich mit der Aufklärung der Bevölkerung zu den Risiken des Mobilfunks, wie viel Geld dafür zur Verfügung steht und wer Aufträge dazu bekommen hat.

Quelle: http://www.bundestag.de/presse/hib/2014_07/-/287328, heute im bundestag Nr. 380

Impressum – ElektromogReport im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030/435 28 40, Fax: 030-64 32 91 67. www.elektromogreport.de, E-Mail: strahlentelex@t-online.de.

Jahresabo: 78 Euro.

Redaktion:

Dipl.-Biol. Isabel Wilke (V. i. S. d. P.), KATALYSE-Institut für angewandte Umweltforschung e. V., Köln

Beiträge von Gastautoren geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Kontakt: KATALYSE e. V., Abteilung Elektromog

Volksgartenstr. 34, 50677 Köln

☎ 0221/94 40 48-0, Fax 94 40 48-9, E-Mail: i.wilke@katalyse.de

www.katalyse.de, www.umweltjournal.de